

Kulturpreis 2015 Appenzell Ausserrhoden

Laudatio für Paul Giger von Kjell Keller, Rehetobel 12.03.2015

Liebe Appenzellerinnen und Appenzeller, liebe weitere Gäste und natürlich: lieber Paul. Es ist mir eine grosse Ehre, dass ich hier eine Laudatio für einen aussergewöhnlichen Musiker vortragen darf. Nach meinen vier Jahren Tätigkeit als Kulturrat Appenzell Ausserrhoden komme ich gerne immer wieder hierher zurück.

Meine Laudatio beginne ich mit einem Giger-Zäuerli.

MUSIK: CD Alpstein Track 4 ganz 1:51

Ein wunderbares *Zäuerli*. Da drückt sich Paul Gigers Liebe zu seiner Heimat aus, zur Musik und Kultur des Appenzellerlands. Hierher kehrt er immer wieder zurück, nach seinen Konzerten und Tourneen in vielen Ländern der Welt. Nun, lieber Paul. Ich möchte mich hier deiner Musik und deinem künstlerischen Schaffen langsam annähern, in acht kurzen Kapiteln. Zum Glück kann ich meine Aussagen mit einigen musikalischen Beispielen dokumentieren. Natürlich bin ich mir bewusst, dass ich niemals den „ganzen“ Paul Giger erfassen kann. Meine Annäherung ist durchaus subjektiv. Anknüpfend an das Zäuerli ist das Thema des ersten Kapitels die Volksmusik.

Kapitel 1: Volksmusik

Blickt man auf all die CDs zurück, die Paul Giger in verschiedenen Besetzungen produziert hat, so ist er im Alpstein-Projekt am tiefsten in appenzellische Traditionen eingetaucht. Das zeigt sich schon in den Titeln. Neben den Zäuerli finden sich Alpsegen, Chuereihe, Chlauseschuppel und Trogener Chilbiläbe. Tonaufnahmen mit Chilbi-Ambience sind hier zu

hören,, mit kürzeren, später längeren Einwüfen der Violine, zum Teil hochbrilliant.

Auf der Alpstein-CD finden sich neben Giger-Soli Stücke mit dem Saxofonisten Jan Garbarek und dem Perkussionisten Pierre Favre.

Faszinierend ist u.a. die Begegnung der Appenzeller Schellen mit Pierre Favres Kalebassen und weiterer Perkussion. Oder Garbareks Saxofon, das sich klanglich stellenweise dem Büchel, dem kleinen Alphorn angleicht.

Garbarek und Favre: Das sind nur zwei der vielen international renommierten Musiker und Musikerinnen, mit denen Giger in den letzten rund 30 Jahren musiziert hat.

Auf dieser Alpstein-CD findet sich - als Kontrast - eine erste Fassung von *Karma Shadub, Tanz der Sterne*. Lange Ketten von Arpeggien, schnelle, gebrochene Akkorde, die unsere temperierte Stimmung zum Teil verlassen, können uns in einen Trance-artigen Zustand versetzen, wenn wir uns der Musik völlig öffnen. - Aber: Bildet *Karma Shadub* wirklich einen absoluten Kontrast zu den Zäuerli und Alpsegen? Gerne zitiere ich Paul Giger: „Die scheinbare Gegensätzlichkeit von Instrumenten, Epochen und Stilen kann sich aufheben, was bleibt ist Musik, die direkt auf unsere Seelen zielt. „

Kapitel 2: Mittelalter

Die Musik von *O Ignis* ist geprägt durch Elemente des Mittelalters. *O Ignis* ist ein Hymnus der Hildegard von Bingen aus dem 12. Jahrhundert. Peter Roth hat eine Art Zusatzstimme, einen Fauxbourdon beigetragen. Zwei alte Melodien, darunter ein Tropus, sind direkt mit St. Gallen verbunden. Das Kloster St. Gallen spielte ja in der Musik des Mittelalters eine sehr wichtige Rolle, gerade mit der Entwicklung des Tropus. Tropus meint eine Melodie, die in einen fixierten Choral eingefügt oder angehängt wurde und so das musikalische Repertoire bereicherte. Die Namen der beiden Mönche

Tuotilo und Notker Balbulus sind jedem Musikhistoriker ein Begriff.

Schliesslich hat

Giger ein Organum für Streichtrio arrangiert. Das Organum ist eine frühe Form der Zwei- und Mehrstimmigkeit. (Das Mittelalter klingt bei Giger auch andernorts an, etwa in *Chartres*.) - So, genug der belehrenden Worte. *Ignis* begegnet uns später nochmals, wenn wir zu grossen Tanzprojekten kommen, bei denen Giger musikalisch stark beteiligt war. – Vorerst aber zum dritten Kapitel

Kapitel 3: Johann Sebastian Bach

Innerhalb von Paul Gigers musikalischem Kosmos nimmt Johann Sebastian Bach einen hervorragenden Raum ein. Das zeigt sich in den gemeinsamen Konzerten mit Marie-Louise Dähler, seit vielen Jahren seine Lebenspartnerin, einer ausgezeichneten Cembalistin, und auf CD wird das hörbar in *Towards Silence*. Neben eigenen Stücken taucht fünfmal Johann Sebastian Bach auf: die Schlussnummer aus den Goldberg Variationen, eine Aria, sowie vier Sätze aus der f-moll-Sonate BWV 1018. (Das ist ohne Zweifel eines der intensivsten und ausdruckstärksten Kammermusik-Werke von Bach.) Das Besondere: zwei dieser vier Bach-Sätze kombinieren Marie-Louise Dähler und Paul Giger mit eigenen Improvisationen. Das eine Mal erklingt die Improvisation vor Bach, das andere Mal nach Bach. Ja, das müssen Sie sich anhören! Hier ist dem Satz von Bach, einem Adagio, ein improvisiertes Praeludium vorangestellt. Das heisst: In dieser Improvisation nähert sich das Duo Dähler/Giger dem Bach-Adagio an. Puristen mag das vielleicht befremden. Ich finde das spannend und kreativ. Das hat nichts gemein mit den oberflächlichen Play-Bach-Programmen von Jacques Loussier um 1960. - Hier also sind Marie-Louise Dähler und Paul Giger. Tiefe Cembalo-Klänge eröffnen das Präludium.

MUSIK:: Towards Silence, Track 10, ausbl. nach ca. 4-5 Min

Towards Silence mit dem Titelstück *From Silence to Silence* bringt uns zum nächsten Kapitel, zu einem weiteren zentralen Aspekt von Gigers Musik.

Kapitel 4: Stille und Pause

Immer wieder entfaltet sich seine Musik aus der Stille heraus . und sie verschwindet in der Stille. Gigers Musik ist transparent, subtil, reich an Nuancen, oft auch zerbrechlich. Heftige Ausbrüche sind eher selten.- Auf besondere Weise erscheinen Stille und Pause im Stück *Vertical*, auch auf der CD. *Towards Silence*. Töne, Klänge tauchen vereinzelt auf, nach langen Pausen. Jeder Klang wird zum besonderen Ereignis. Es sind Exerzitien des Hörens, bemerkte Peter Surber in seinem klugen Booklet-Text. Vielleicht wird man an den späten Luigi Nono erinnert, oder an Arvo Pärt.

MUSIK *Towards Silence* Track 8 ganz 3:23

Kapitel 5: Vom Solo zum Orchester - Zu Gigers Stil

Solo-Werke für Violine sowie Violino und Viola d'amore nehmen einen Schwerpunkt in Gigers Schaffen ein, in seiner komponierter wie auch in seiner improvisierten Musik. Hier entwickelte er seinen virtuoson Geigenstil mit all den Arpeggien, den Flageolettönen, Tönen in höchster Lage, subtilen Verfärbungen, Geräuschen usf. Seit 1992 komponiert er auch für andere Besetzungen, Chor, Kammermusik und Orchester. Er hat auch eine Reihe von Kompositionsaufträgen erhalten, zuletzt ein Werk für das Sinfonie-Orchester St. Gallen. (Da existieren vorerst nur einige Skizzen.)Weil er nie einen „normalen“ (in Anführungszeichen) Kompositionsunterricht genossen hat, ist auch seine komponierte Musik eigenständig. Sie ist durch seinen vielseitigen Kosmos geprägt. Europäisch-klassische Musik vom Mittelalter bis zur Moderne ist da. Die Moderne etwa mit Elementen der repetitiven Musik, der Minimal Music. Hoch aktuell für viele Komponisten der Gegenwart ist die Auseinandersetzung mit andern,

nicht-temperierten Tonsystemen. In Gigers Kosmos ist auch Volksmusik präsent, Musik vom Balkan, Jazz, Tango usw. Häufig ist die Musik modal, das heisst auf einem Halteton oder Halteakkord entfalten sich Melodien. Es wäre interessant zu wissen, was der 18-jährige Paul Giger seinerzeit von seinem Asien-Trip als Strassenmusiker nach Hause genommen hat.

Vor rund 8 Jahren wirkte Paul Giger in einem intensiven Austausch-Projekt zwischen der Schweiz und Ägypten mit. Bei dieser Gelegenheit begegnete er dem legendären ägyptischen Violinisten Abdou Dagher. Das stärkte wohl sein Interesse, noch vermehrt mit nicht-temperierten Tonsystemen zu experimentieren. Im Rahmen dieses Projekts präsentierte Giger ein Zäuerli in einer ungewöhnlichen, erweiterten Stimmung von Heiner Ruland.

Kapitel 6: Paul Giger der Pädagoge

An der Kantonsschule Trogen erfüllt Paul Giger ein kleineres Pensum als Musiklehrer. Zusätzlich ist er an der Kalaidos Musikhochschule in Aarau akkreditiert - Gerne zitiere ich eine Passage aus seinem Credo zur pädagogischen Arbeit: „Breite musikalische Horizonte verhindern Fachidiotentum. Das Spielen, Empfinden und Denken von Musik als universelle Disziplin, welche durch dieselben Inhalte und Folgerungen mit andern Disziplinen wie Mathematik, Physik, Philosophie, Spiritualität, Soziologie etc. verwoben ist, fördert schöpferische, eigenständige und menschliche Persönlichkeiten.“ Ende Zitat. Etwas Persönliches, am Rande vermerkt: Ende der 70-er Jahre, zur Zeit, als Paul Giger sein Solistendiplom in Bern erwarb, unterrichtete er kurz meine damals rund 7 jährige Tochter Janka auf der Violine. Dann aber verschwand er aus Bern, Richtung St. Gallen, wo er von 1980 bis 83 als Konzertmeister des Sinfonie- Orchesters wirkte. Und meine Tochter wechselte halt zur Querflöte.

Kapitel 7: Musik und Tanz

Paul Giger hat eine intensive Beziehung zu andern Künsten, zu Film, Theater, bildender Kunst, speziell aber zum Tanz. Seine Zusammenarbeit mit Tanzschaffenden kulminierte in zwei ausgedehnten Projekten von 2011 und 2014 in Sankt Gallen. Bereits 2007 war ein Werk mit dem Titel *Pert Em Hru* für Doppelchor, Altus Solo, Violine, Cembalo und Orgel uraufgeführt worden. Der eigentümliche Titel bezieht sich auf das Ägyptische Totenbuch und bedeutet, wörtlich übersetzt: „Vom Heraustreten der Seele ins helle Tageslicht“. Existentielle Themen des Menschen von der Geburt bis zum Tod und darüber hinaus werden aufgegriffen, altägyptische Vorstellungen von einer Existenz voller Licht nach dem Tod.

Pert Em Hru bildet den dritten und längsten Teil der gleichnamigen Tanzproduktion. Im Teil 1 *Karma Shadub* und im Teil 2 *Tropus* greift Giger ebenfalls auf frühere Werke zurück und arrangiert sie zu einem neuen Ganzen. Vielfache Kulturen und Traditionen, auf der Ebene der Musik und des Tanzes, prägen *Pert Em Hru*, Traditionen und Kulturen christlicher, orientalischer und archaischer Provenienz, zum Beispiel - auf der Ebene des Tanzes - Inspirationen durch den heiligen Tanz der türkischen Derwische.

Zum zweiten grossen Tanzstück - wie schon *Pert Em Hru* mit der Choreographie von Marco Santi: Es ist betitelt mit *Ignis*, zu deutsch Feuer. Giger lässt wie im konzertanten *Ignis* den Pfingsthymnus der Hildegard von Bingen anklingen. Weil ich diese Aufführung nicht live erleben konnte, gebe ich Peter Surber nochmals das Wort: „In *Ignis* geht es um Langsamkeit und Achtsamkeit, um Vertrauen und Zärtlichkeit. Dazu passt die mönchisch kontemplative Musik von Paul Giger. Hildegard von Bingens Pfingsthymnus als Grundlage, dazwischen avantgardistische Klänge aus der Klangküche von Andres Bosshard. Musik und Bewegung tragen weit und offen geistliche und emotionale Räume.“ Soweit Peter Surber, mit Dank.

Achtes und letztes Kapitel:

Kapitel 8: weltlich – geistlich

Paul Giger ist mit seiner Solo-CD *Chartres* Ende der 80-Jahre fast auf einen Schlag international bekannt geworden. Die Musik mit ihrem geistlichen, auch spirituellen Hintergrund, ist durch die Magie des Ortes geprägt - und das überträgt sich auf aufmerksam Zuhörende. *Chartres* begleitet Giger nach wie vor. Alljährlich findet in der Kathedrale eine Aufführung statt.

Die meisten Werke, die er später komponiert hat, zeigen ebenfalls einen geistlichen Hintergrund. Die Musik ist mal meditativ oder kontemplativ, an anderer Stelle jubilierend, schier ekstatisch.

Aber: Schafft nicht gerade der Einbezug von Volksmusik eine Aufhebung der Trennung geistlich – weltlich? Ein eindrucksvoller Beleg findet sich in der *Kleinen Sankt Gerolder Messe* von 1992 mit dem Stück *Gloria et Tarantella*. In einem langen Bogen spielt und variiert Giger eine choralartige Melodie. Dann wird die Musik langsam rhythmisch, Giger bringt seine Fusszimbelen zum Klingen – das Tempo wird immer schneller, schneller, horrend schnell – ja, erinnert das nicht an den Teufelsgeiger Paganini?

Ich möchte hier noch ein Werk erwähnen, das zwar nicht Paul Giger komponierte, das er aber stark mitgestaltet hat, *Tenebrae* von Roman Rutishauser, 2012 mit Giger und dem weltweit bekannten Hilliard Ensemble uraufgeführt und auf einer Tournee vielerorts präsentiert. Ich habe das tief berührende Werk, eine Musik zur Passionszeit, bei einem Konzert in Biel kennen gelernt. Ich hoffe, es erscheint bald auf CD.

Bevor ich meine Laudatio mit einer Mazurka abschliesse, möchte ich Paul Gigers persönliches Credo zitieren. „Musik ist die irdische Spiegelung

geistiger Welten und Wirklichkeiten. Die gedankliche und spieltechnische Auseinandersetzung mit deren physikalischem Leib, dem ‚materiellen‘ Ton und dessen spirituellem Aspekt, dem Obertonspektrum, wie auch mit den Phänomenen Stille, Geräusch, bis hin zum ‚Weissen Rauschen‘, führt zu Formen, Skalen, Themen und Motiven, Klangfarben und Harmonien, Rhythmen und Zeitbögen, die sich zu seelischen Universen weiten können, wenn die Gnade gegeben ist, Resonanzkörper des ‚schöpferischen Prinzips‘ zu sein.“ Ende Zitat.

Das Neue Original Appenzeller Streichmusik Projekt macht den Abschluss meiner Laudatio - mit einer Mazurka, die Noldi Alder arrangiert hat. Ich muss gestehen: Ich habe diese Mazurka sicher 100 Mal gehört, und sie berührt mich noch immer. Neben den Geigern Paul Giger und Noldi Alder wirken mit: Fabian Müller, Cello, Töbi Tobler, Hackbrett und Francisco Obieta, Kontrabass.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und:

Mein lieber Paul, wir danken dir für deine wunderbare Musik.

MUSIK: Das Neue Original Appenzeller Streichmusik Projekt, Track 4, 2:45